

Informelle Bildungsprozesse in Peers und Jugendkulturen

Das Beispiel der Konstruktion von Geschlecht in der weiblichen Adoleszenz

**Jugend
inside**

Zeitschrift. Erscheinungsort Graz, Nr. 2/2014
Zeitschrift des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit, erscheint halbjährlich



Nr. 2/2014

Vorwort

Jugendpolitik MIT jungen Menschen gemeinsam zu gestalten ist einer der Grundpfiler der Österreichischen Jugendstrategie. Nur mit der Zielgruppe selbst, nämlich Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Österreich, ist die Erarbeitung von nachhaltig wirksamen Maßnahmen möglich. Dabei ist die Offene Jugendarbeit nicht nur ein strategisch wichtiger Partner, sondern vielmehr ein unverzichtbarer Teil zeitgemäßer kommunaler und regionaler Jugendpolitik. Genauso wie die Offene Jugendarbeit allen jungen Menschen, Kulturen und Gruppen zugänglich ist, unabhängig von Alter, Geschlecht, Bildung, sozialer oder regionaler Herkunft, ist auch die Österreichische Jugendstrategie offen für Meinungen und Anliegen aller jungen Menschen. Durch diese grundsätzliche Offenheit der außerschulischen Offenen Jugendarbeit erreicht sie auch eine Vielzahl von jungen Menschen, die sozialen Benachteiligungen ausgesetzt sind, wodurch sich zahlreiche Anknüpfungspunkte in Anlehnung an politische Herausforderungen ergeben.

Die Österreichische Jugendstrategie fokussiert auf zielgruppengerechte Maßnahmen in drei Rahmenzielen, die mit jeweils drei Strategischen Zielen unterlegt sind, die bis 2020 dazu beitragen Österreich als familien- und jugendfreundlichstes Land Europas zu positionieren.

Zur Umsetzung der Rahmenziele

- Bildung und Beschäftigung - „Bildung sichert Zukunft“
- Beteiligung und Engagement - „Engagement zahlt sich aus“
- Lebensqualität und Miteinander - „Gemeinsam an der Zukunft arbeiten“

leistet die Offene Jugendarbeit einen maßgeblichen Beitrag, indem sie die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen fördert, einen Fokus auf Eigenständigkeit und Eigenverantwortung legt und

junge Menschen dazu einlädt ihre Lebenswelten aktiv zu gestalten. Dieses Potential soll auch weiterhin in die Weiterentwicklung der Österreichischen Jugendstrategie einfließen und dauerhaft einen Platz in ihr finden, denn die Anliegen von jungen Menschen in Österreich sind auch mir als Jugendministerin ein bedeutsames Anliegen.

Der Dialog auf Augenhöhe mit der Zielgruppe ist die Grundvoraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Dieser auf europäischer Ebene durch den Strukturierten Dialog implementierten Methode folgt auch die Österreichische Jugendstrategie. Österreich geht darüber hinaus aber noch einen Schritt weiter und strebt eine stärkere Regionalisierung des Strukturierten Dialogs an. Junge Menschen sollen verstärkt in Austausch mit politischen Entscheidungsträger/innen in den Regionen, also in ihrer unmittelbaren Lebenswelt, treten können.

Als Jugendministerin ist es mir aber nicht nur ein wichtiges Anliegen junge Menschen dazu einzuladen ihre Anliegen zu äußern und ihre Zukunft mitzugestalten, sondern auch ihre Kreativität zu fördern und sie bei der Gestaltung ihrer Ideen zu unterstützen. Ab Herbst 2014 vergibt dazu das Bundesministerium Mikroförderungen für Projekte und Ideen von Jugendlichen.

Bei all diesen Aktivitäten sind die in der Offenen Jugendarbeit tätigen Personen wichtige Kooperationspartner/innen, die in direktem Kontakt und mit ihrer Expertise junge Menschen motivieren, fördern und unterstützen.

Ich freue mich auf viele Projekt-einreichungen aus der Offenen Jugendarbeit.

*MMag.^a Dr.ⁱⁿ Sophie Karmasin
Bundesministerin für Familien und Jugend*



Foto: ©christianjungwirth.com

Inhalt

- <i>B. Bülow: Informelle Bildungsprozesse in Peers und Jugendkulturen</i>	
- <i>Das Beispiel der Konstruktion von Geschlecht in der weiblichen Adoleszenz</i>	3
- <i>Nice places</i>	6
- <i>Jugendcoaching – das neue Angebot im Jugendzentrum</i>	7
- <i>Wie partizipativ ist Offene Jugendarbeit?</i>	8
- <i>Regionales Jugendmanagement</i>	9
- <i>beteiligung.st</i>	10
- <i>VIVID</i>	11
- <i>LOGO JUGEND.INFO</i>	12
- <i>AK „Jugend im Murtal“</i>	13
- <i>Projekt „Generation Coin“ in der Region Lipizzanerheimat</i>	13
- <i>News</i>	14
- <i>Jugend in der Gemeinde - Was will die Yolo - Generation?</i>	15
- <i>Termine</i>	16

Impressum

Zeitschrift
Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Tel.: 0316/90 370 121
E-Mail: office@dv-jugend.at
www.dv-jugend.at
ZVR-Zahl: 531839399
Redaktion: Arlt, Pommer, Wölbitsch
Titelbild: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Referat
J U G E N D
karmeliterhof
VERBINDET MENSCHEN

Das Land
Steiermark
Bildung, Familie und Jugend

Informelle Bildungsprozesse in Peers und Jugendkulturen – Das Beispiel der Konstruktion von Geschlecht in der weiblichen Adoleszenz

„Good Girls Go to Heaven, Bad Girls Go Elsewhere“ – dieser Slogan aus dem Songtext von ‘Pandora’ aus dem Jahr 1989 enthielt in seiner feministischen Deutung durchaus klare Absagen an die Anpassung von Mädchen gegenüber gesellschaftlichen Konventionen und rigidien Rollenanforderungen. Er prägte auch lange das Selbstverständnis vieler Ansätze der Mädchenarbeit (vgl. Bütow 2011). Betrachtet man sich jedoch gegenwärtige Tendenzen im Aufwachsen von Mädchen und die sich daraus ergebenden Herausforderungen an ihre sozialpädagogische Begleitung, so zeigt sich ein höchst komplexes und widersprüchliches Bild: In den Zeiten entgrenzter gesellschaftlicher Verhältnisse verlieren vormals klare Bezugs- und Orientierungsgrößen wie Geschlecht, Alter, soziales Milieu immer mehr an Konturen. Das Aufwachsen von Mädchen wird daher mehr denn je zur individuellen, biographischen Bewältigungsleistung. Gleichaltrige spielen deshalb als soziale Bezugs- und Orientierungsräume in der weiblichen Adoleszenz eine große Rolle. Zugleich suggerieren Medien und Studien – deutlich wird dies in der Debatte um Jungen als Bildungsverlierer – dass Mädchen heute scheinbar den Jungen überlegen seien und ihnen daher alle Wege offen stehen würden. Der oben genannte Satz scheint sich überlebt zu haben, schon aus dem Grund, weil die Kriterien von Anpassung völlig obsolet geworden sind.

Der vorliegende Beitrag widmet sich informellen Bildungsprozessen von Geschlecht in der weiblichen Adoleszenz und zeigt exemplarisch auf, wie Mädchen wichtige Themen und Herausforderungen ihres Frau-Werdens in Peers bearbeiten können und dabei aber vordergründig bestimmte Geschlechterverhältnisse zu reproduzieren scheinen.

Birgit Bütow

Informelle Bildungsprozesse unter Jugendlichen haben einerseits sehr viele Potenziale, die es gilt, ihrer Eigenständigkeit und Wichtigkeit wegen anzuerkennen, ohne sofort und immer pädagogische Interventionen zu entwickeln. Andererseits gibt es genügend Anlass, Gender-Reflexivität im Rahmen von Jugendarbeit immer wieder neu zu diskutieren. Zum Abschluss des Beitrages werden dazu ein paar Gedanken skizziert.

Bedeutung von Peers

Gleich- und gemischt geschlechtliche Sozialräume spielen bei Mädchen heute ebenso große Rolle wie bei Jungen. Während vor gut 30 Jahren Mädchen eher als Anhängsel von Jungen galten (sogar mitunter noch als „Fräulein“ und „Backfische“ bezeichnet wurden) und sich eher in geschützten Innenräumen aufhielten, hat sich dies heute grundlegend geändert.

Empirische Analysen zeigen, dass Konstruktionsprozesse von Geschlecht in der Adoleszenz zentral bei der Identitätsbildung und bei der Bewältigung von Altersübergängen sind. Mädchen und Jungen müssen ein Wissen und bestimmte Fähigkeiten entwickeln, sich selbst

stimmig und authentisch in ihrer Geschlechtszugehörigkeit zu inszieren (Stauber 2007). Geschlechtercodes sind zu dechiffrieren, man muss sich dazu in Beziehung setzen und ggf. von Zumutungen distanzieren. Solche Codes beziehen sich bspw. darauf, zwischen „coolen und blöden Jungs/Mädchen“ unterscheiden zu können; Kriterien von „In-Sein-Out-Sein“ als Mädchen/Junge zu beherrschen oder Dresscodes als äußere Merkmale von Zugehörigkeit zu Peers oder Jugendkulturen verstehen. Auch die Angemessenheit von Verhalten, Stil und Geschmack bedarf eines entsprechenden distinktiven Wissens.

Die Anforderungsstrukturen an die Konstruktion von Geschlecht sind höchst diffus: Komplexe Verschlüsselungen und Widersprüche müssen dechiffriert und in eigene Identitätskonstruktionen integriert oder daraus ausgeschlossen werden. Parallel dazu bilden die Integration und Anerkennung der Mädchen in Peer Groups bzw. Jugendkulturen einen wichtigen Rahmen. Hierin werden Geschlechterwissen und -Fähigkeiten interaktiv und kommunikativ entwickelt, evaluiert oder auch revidiert. Im Spannungsfeld von Integration und Anerkennung in die Gruppe



der Gleichaltrigen einerseits, und der Anforderung, eigene Wege und Zuschreibungen zu finden andererseits, entstehen so Widersprüche.

Sozialräumlich agierende Peers konstituieren sich über selbst gewählte und gestaltete Beziehungen. Unterstellt wird diesen Beziehungen – die sich im „Dazu-Gehören“ dokumentieren – eine „Gegenseitigkeit auf Augenhöhe“, die man auch als fiktive Reziprozität charakterisieren könnte. Die Gemeinsamkeit, der soziale Rahmen, wird kollektiv handelnd hergestellt. Das bedeutet, dass Konflikte der Gruppe ebenso thematisiert oder „stellvertretend“ bewältigt werden (z. B. durch situative Aktionismen – vgl. z. B. Bütow 2006) wie individuelle Probleme.



Mädchen bewältigen ihren sozialen Status als Jugendliche insbesondere über Peers, sie entdecken neue Präferenzen, erleben Grenzen und Risiken, sie nabeln sich vom Elternhaus ab, sie erleben ihre Autonomie und Souveränität.

Peer Groups greifen in ihrer Kommunikation und Interaktion in komplexer, komplizierter Weise auf gesellschaftliche Muster und Normierungen zurück, wie sie in Medien zu finden sind. Im Hinblick auf den individuellen, reflexiven Umgang mit Normierungen scheint der Faktor Bildung im Zusammenhang mit dem familiären sozialen Milieu nach wie vor die entscheidende Einflussgröße zu sein. Auch die eigene Studie belegt zum einen die Bedeutung von sozialen Ressourcen, zum anderen die nahezu durchgängige Wirksamkeit von gesellschaftlichen Normierungen, aber auch von Sexismus, die Mädchen ganz unterschiedlich reflexiv bearbeiten bzw. bearbeiten können.

Informelle Bildungsprozesse gehen nicht intendiert und bewusst vonstatten. Demnach ist die körperliche, performative Ebene wichtig.

lichen Aktivitäten zu kohärenten Gender-Fähigkeiten entwickeln können (vgl. Stauber 2007). Dies findet sich z. B. in Mädchencliquen in Verkleidungs- und Karaoke-Inszenierungen, etwa im Kontext der Manga-Szene (vgl. Rohmann 2007), in Mädchen-Fan-Gruppen (Bütow 2006) oder auch bei Aneignungsmustern von Mädchen bei „Germany's Next Top Model“ (Stach 2013). Reale Widersprüche der weiblichen Biographie bleiben dabei allerdings genauso außen vor, wie auch Konkurrenzen und Hierarchien unter Mädchen.

Wichtig sind bei Konstruktionsprozessen von Geschlecht in gemischt geschlechtlichen Sozialräumen einerseits Distinktionspraxen zwischen Mädchen und Jungen (etwa durch geschlechterhomogene „Gesprächsreservate“ in Subgruppen von „Freundinnen“), andererseits Versuche und Praxen der Durchkreuzung und Annäherung beider Geschlechtergruppen (z. B. durch mehr oder weniger ernste Neckereien, Provokationen, Rempeln, verbale Schlagabtausche). Gerade bei letzterem sind Übergänge zu Grenzverletzungen und Sexismus fließend und stets virulent.

die den in vielen Songs inhärenten Sexismus gegenüber Frauen szenetypisch und deutungsvirtuos als „Spiel mit dem Übeln“ abtun, eigene Grenzverletzungen als uncool abtun und von sich weisen, um nicht in der Szene diskreditiert zu werden (vgl. Bütow 2011). Das coole Ertragen des Verletzenden hat jedoch neben der Szene-Zugehörigkeit noch zwei wichtige, nicht zu unterschätzende Funktionen für Mädchen: Sie können sich sehr wirksam gegenüber Erwachsenen abgrenzen und sich damit als jugendliche Mädchen ausweisen, zum anderen werden in den sexistischen Songs eindeutige Geschlechtermuster transportiert und thematisiert. Die szenetypische Deutungsvirtuosität von Texten und Verhaltensweisen ermöglicht gleichzeitig den Anschein eines „unernsten Spiels“. So kann dem Verdacht des „unterwürfigen Sex-Objekts“ – ein Verdacht, der dem gesellschaftlichen Mainstream gegenüber modernen, toughen Mädchen diametral gegenübersteht – sofort pariert werden. Verborgen bleibt hingegen, dass Mädchen auch in dieser Szene besonders offen diskriminiert werden und als Musikerinnen nur bestehen können, wenn sie einen männlichen Habitus einnehmen und Sexismen abspalten (Rohmann 2007).

Das Cool-Sein als Merkmal von Szenezugehörigkeit verdeckt eigene Verletzungen und ist äußerlich betrachtet, ein typisches Verhalten von Mädchen *und* Jungen. Die Asymmetrie der Diskreditierung und der Diskreditierbarkeit von Mädchen und Jungen bleibt allerdings unthematisiert wie die darin eingeschriebenen Ungleichheitsverhältnisse im Hinblick auf Anerkennung.

Peers und Jugendkulturen, in denen Geschlecht besonders offenkundig thematisiert wird – egal mit welchen Implikationen und sich dahinter verbargenden diskriminierenden Strukturen – beinhalten eine Möglichkeit zur Konstruktion von Geschlecht. Eine sozialpädagogische Thematisierung scheint daher mindestens ebenso schwierig wie eine mögliche Anerkennung der spezifischen Beiträge zur informellen Genderbildung.



In Formen der Selbstinszenierung von Mädchen stehen oft Körper und Verhalten im Mittelpunkt, wodurch Geschlecht dargestellt, zugleich aber auch kommunikativ bearbeitet wird, indem Mädchen bestimmte Stile kommentieren und bewerten und so im Zusammenhang mit anderen sozialräum-

Auch in scheinbar völlig absurd Situationen von *Sexismus in HipHop-Szenen* bzw. durch die einschlägigen Stars entfaltet sich ein nicht zu unterschätzendes Potenzial der Thematisierung von Geschlecht. Dazu gehört z. B. das Phänomen weiblicher Fans und auch der (wenigen) Musikerinnen,

Genderreflexive non-formale Bildung?

Bildung ist ein Prozess, der nur vom Individuum selbst zu realisieren ist und kann nicht qua Pädagogik kognitiv oder gar normativ mit Zielvorstellungen besetzt „vermittelt“ werden (vgl. Hornstein 2004).



(Sozial-)pädagogische Angebote können im Vergleich zu anderen sozialen Kontexten einen *offenen* Rahmen bieten, der Bildungsprozesse von Mädchen und Jungen im Sinne von Bewältigungsaufgaben des Heranwachsens *professionell* fördert, begleitet, unterstützt. Im Rahmen von Mädchenarbeit können bspw. Mädchen erlebte Diskrepanzen und Konflikte zwischen gesellschaftlichen und eigenen Entwicklungsmöglichkeiten thematisieren und selbst bestimmte Strategien entwickeln. Das heißt, Mädchenarbeit muss respektieren, dass nicht alle Mädchen selbst bestimmt entscheiden können. Vor diesem Hintergrund sind die Prinzipien der Mädchenarbeit von Parteilichkeit, Ganzheitlichkeit, Partizipation und Mädchenpolitik einzubetten. Ihre Angemessenheit und ihre Legitimation erhalten sie erst durch ihre Passung mit den sich dynamisch ändernden Biographien, Lebenswelten und Bedürfnissen von Mädchen vor dem Hintergrund der Geschlechterverhältnisse. Nach wie vor gibt es Ungleichheiten von Mädchen gegenüber Jungen, die einer engagierten politischen Thematisie-

rung bedürfen, etwa im Hinblick auf berufliche Möglichkeiten und Formen sexueller Gewalt. Hierzu bedarf es Mädchenpädagoginnen, die in der Lage sind, die komplizierten Ungleichheitsmuster zu entschlüsseln und entsprechend zu thematisieren.

für die Körpersozialisation von jungen Frauen und Männern. In: Büttow, Birgit/Kahl, Ramona/Stach, Anna (Hrsg.): Körper, Geschlecht, Affekt. Selbstinszenierungen und Bildungsprozesse in jugendlichen Sozialräumen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 117-137

Stauber, Barbara 2007: Selbstinszenierungen junger Szene-Aktivistinnen - Gender-Konstruktionen in Jugendkulturen. In: Rohmann, Gabriele (Hrsg.): Krasse Töchter. Mädchen in Jugendkulturen, Berlin, S. 32-44

Der Beitrag ist in Teilen erschienen unter: „Sozialräumliche Konstruktionsprozesse von Geschlecht in der weiblichen Adoleszenz“. In: Betrifft Mädchen, Heft 3/2011, S. 108-114.

Für diese Publikation wurde der Beitrag überarbeitet.

Literatur:

Büttow, Birgit 2006: *Mädchen in Cliques. Sozialräumliche Konstruktionsprozesse von Geschlecht in der weiblichen Adoleszenz*. Weinheim und München: Beltz
Büttow, Birgit 2011: *Gender trotz(t) Entgrenzungen. Analysen zu Jugend, Alter und Geschlecht*. In: Kleinau, Elke/Maurer, Susanne/Messerschmidt, Astrid (Hrsg.): *Ambivalente Erfahrungen – (Re-) Politisierung der Geschlechter*. Opladen/Farmington Hills: Barbara Budrich, S. 31-44
Hornstein, Walter 2004: *Bildungsaufgaben der Kinder- und Jugendarbeit auf der Grundlage jugendlicher Entwicklungsaufgaben*. In: Lindner, Werner und Benedikt Sturzenhecker (Hrsg.): *Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit. Vom Bildungsanspruch zur Bildungspraxis*. Weinheim und München: Beltz, S. 15-34
Rohmann, Gabriele (Hrsg.) 2007: *Krasse Töchter. Mädchen in Jugendkulturen*. Berlin: Archiv der Jugendkulturen
Stach, Anna 2013: *Einübung eines kritischen Blicks auf den weiblichen Körper. Die Sendung Germanys next Topmodel und ihre Bedeutung*

Prof. in Dr. in habil. Birgit Büttow, Studium der Soziologie in Leipzig, Abschluss Diplom (1986) Forschungsstudium mit Abschluss Promotion (1990), Mitarbeiterin an der Universität Leipzig (1990-1991) Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Jugendinstitut München (1991-1994) Professur an der FH Jena (1994 bis 9/2013) 2005 Habilitation an der TU Dresden, Institut für Sozialpädagogik - Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik 2006 bis 2009 Lehre an der TU Dresden 2010 bis 2013 Lehre an der Universität Marburg, Institut für Erziehungswissenschaften, Umhabilitation 2011-2012 Gastprofessur an der Universität Zürich (Lehrstuhl Sozialpädagogik) seit WS 2013/14 Professur für Sozialpädagogik, Beratung und Intervention an der Universität Salzburg

Foto S. 3: EAH Jena
Fotos S. 4 und 5: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit



Nice places - KünstlerInnen und Jugendliche beforschen örtliche Potenziale und Ressourcen

Fragen nach Zentrum und Peripherie, nach ökonomischen und sozialen Bedingungen, nach Infrastruktur, beruflichen Möglichkeiten, Bildungseinrichtungen oder sozialen Beziehungen, die vor allem im eigenen Lebensumraum spürbar werden, sind für das Institut für Kunst im öffentlichen Raum von großer Bedeutung.

Besonderer Wert ist einem verantwortungsvollen Umgang mit bestehenden Einrichtungen, aber auch und vor allem der Jugend beizumessen. Im Bewusstsein, dass unser Tun Auswirkungen auf alle weiteren Generationen hat, ist uns das Zusammenspiel unterschiedlicher Generationen wichtig.

Trotz oder wegen der Prognosen, dass Umland weiter ausdünnen und in den Hauptstädten die Population rasant anwachsen wird, muss die Frage nach produktiven Zukunftsformen in der „Peripherie“ gestellt werden. Dies umso mehr, als gerade in sogenannten abgelegenen Regionen innovative, aufgrund landschaftsspezifischer, grundstückspreisausschlaggebender oder interessenkonzentrierter soziale oder berufliche Neuorientierungen stattfinden können. Kunst ist per se eine Form, die Fragen nicht nur in sich trägt, sondern sie auch fördert und zu neuen anregt.

In Kooperation mit <rotor> Verein für zeitgenössische Kunst, dem Steirischen Dachverband der Of-

fenen Jugendarbeit und Jugendeinrichtungen in fünf steirischen Gemeinden konnten im Projekt nice places nicht nur Fragen gestellt, sondern auch einzigartige Kunstproduktionen geschaffen werden.

Das Projekt nice places dynamisierte künstlerische Arbeit als partizipative Prozesse. KünstlerInnen wurden eingeladen, mit Jugendlichen Problempunkte zu fokussieren und Orte des Wohlfühlens zu benennen, zu fordern, zu schaffen. Und dies gelang!

In Fohnleiten erarbeiteten Daniela Brasil und Cathrine Grau mit dem JUZ0815+ ein Kunstwerk, das gleich einem gelandeten UFO oder einem ins Ungewisse startenden Raumschiff erst Himmel erleuchtend auf dem Dach des JUZ positioniert wurde. Danach wurde das Gefährt, gebaut aus Materialien vom Schrottplatz an unterschiedliche Orte bewegt, um Fohnleiten zu erkunden und zu befragen.

In Strallegg kristallisierte sich in Workshops von Marlene Hausegger mit Jugendlichen des Youth Point Kleinregion Birkfeld/Strallegg der Traktor als zentrales Wunschobjekt heraus. Dieser wurde mit verschiedenfarbigen Lautsprechern versehen, der an unterschiedlichen Stellen der Region von Jugendlichen eingespielte Musik wiedergab und gemeinschaftsfördernd neue Ufer und Ideen entstehen ließ.

Mit Jugendlichen in Raaba hat Gernot Passath einen neuen Raum im öffentlichen Raum geschaffen. Gleich einem überdimensionalen Bild, dessen Rahmen als Stufen fungieren, bildet es liegend als comicartiges Gebilde einen Rückzugs-, aber auch Konzentrationsort, aus dem sich neue Ideen entwickeln.

Das Künstlerduo son:DA entwarf gemeinsam mit Jugendlichen aus Leibnitz eine überdimensionale Steckdose, die in unterschiedlichen Varianten an verschiedenen Stellen der Stadt auftaucht. Aus



Foto: Sound Truck von Marlene Hausegger in Strallegg

Diskussionen über Gesellschaft, Entwicklung, Vernetzung und Kunst resultiert dieses Vokabular als offenes und verbindendes Logo, das für eine gleichnamige und demokratische Gesellschaft steht.

Ein Bedford Blitz Van wird von Jugendlichen gemeinsam mit David Moises in Rottenmann auf einen überdimensionalen schaukelnden Unterbau gestellt. Unter Einbindung der Lehrlingswerkstätte von ATH und der Polytechnischen Schule gelingt diese Skulptur, die nicht nur Sehnsuchtsort sein soll, sondern auch Ungewissheit, Wünsche und Erfüllungsmomente in sich trägt.

Bei allen Unternehmungen wurden wir von den Bürgermeistern der jeweiligen Gemeinden und der Bevölkerung großartig unterstützt. Das Öffnen alter Wünsche und neuer Perspektiven wurde mit diesem Projekt in einzigartiger Weise vorangetrieben und ermöglicht neue Hoffnungen in die Zukunft. Dafür danke ich all jenen, die daran beteiligt waren, sind und sein werden.

Dr. ⁱⁿ Elisabeth Fiedler
Institut für Kunst im öffentlichen Raum

Infos:
www.niceplaces.mur.at



Foto: NPEP pose 1 Daniela Brasil & Catherine Grau in Fohnleiten



Jugendcoaching – das neue Angebot im Jugendzentrum

Dass immer wieder neue Leute – abgesehen von den Jugendlichen – im Jugendzentrum sind, ist nichts Neues. LernbegleiterInnen, PraktikantInnen, Zivildiener oder ehrenamtliche MitarbeiterInnen gehören neben den JugendzentrenmitarbeiterInnen zum Fixbestand eines Jugendzentrums.

Dass aber auch Jugendcoaches regelmäßig vor Ort in Jugendzentren sind, ist neu. Zumindest was zwei Grazer Jugendzentren – das YAP und das Grünanger – betrifft. Michaela Bauer und Christian Göschl sind die beiden Jugendcoaches von alpha nova BetriebsgesmbH., die seit 07. Jänner 2014 Jugendcoaching im Jugendzentrum anbieten. Im Auftrag des Sozialministeriumservice soll im Rahmen des Pilotprojekts ein erstmaliger Versuch erfolgen, insbesondere systemferne Jugendliche – sogenannte NEET's (Jugendliche, die weder im Schulsystem noch in einer Ausbildung sind; Not in Education, Employment and Training) – direkt in ihren Lebenswelten zu erreichen und sie in eine Ausbildung (re)integrieren.

Um das allerdings erreichen zu können, war es in den ersten Monaten wichtig, das Vertrauen der Jugendlichen zu gewinnen und eine Beziehung zu ihnen aufzubauen. Am Drehfußballtisch mitzuwuzeln,

an freizeitpädagogischen Aktivitäten teilzunehmen oder einfach nur im Jugendzentrum präsent zu sein und auf Jugendcoaching aufmerksam zu machen, waren anfangs die Hauptaufgaben der Jugendcoaches. Erfolgten die ersten Andockversuche an das Thema Ausbildung anfangs noch spontan und nebenbei an der Safttheke, kamen schon bald vereinzelt Jugendliche mit konkreten Fragen wie „Ich hab' da von einer Lehrstelle gehört. Kannst' mir beim Bewerbungsschreiben helfen?“ auf die Jugendcoaches zu.

Dass die „zwei Neuen“ sich auskennen, wenn's um Berufe und weitere Ausbildung geht und helfen realistische Perspektiven zu erarbeiten, sprach sich unter den JugendzentrenbesucherInnen somit recht bald herum, sodass im ersten Halbjahr bereits 27 Jugendliche am Jugendcoaching teilnahmen.

Die Zwischenbilanz zum Halbjahr zeigt, dass die Implementierung von Jugendcoaching im Jugendzentrum ein sinnvoller Ansatz ist, um systemferne Jugendliche über einen niederschwülligen Zugang zu erreichen. Durch eine sehr gute Zusammenarbeit mit der Offenen Jugendarbeit gilt das Jugendcoaching mittlerweile als fixes Angebot im Jugendzentrum und

wird von allen Beteiligten positiv erlebt – nicht zuletzt von den davon profitierenden Jugendlichen.

Jugendcoaching ist ein Beratungsangebot zum Thema Schule und Ausbildung für Jugendliche ab dem 9. Schulbesuchsjahr bzw. im Alter zwischen 15 und 19 Jahren (wenn eine Behinderung vorliegt bis 25 Jahren). Das Angebot, das von Berufsorientierung, Interessensabklärung, Fähigkeitsabklärung, Unterstützung bei der Organisation eines Praktikums über Bewerbungscoaching bis hin zur Kontaktknüpfung zu weiterführenden Maßnahmen reicht, ist freiwillig und kostenlos. Es kann bis zu einem Jahr dauern – auch wiederholt in Anspruch genommen werden – und endet mit einer Empfehlung der weiteren Ausbildungsschritte.

ProjektmitarbeiterInnen:

Barbara Dietmaier (Karenzvertretung von Michaela Bauer), Ansprechperson für das Jugendzentrum YAP
Tel.: 0699/14032553

Christian Göschl, Ansprechperson für das Jugendzentrum Grünanger
Tel.: 0699/14032316

Leiterin Jugendcoaching alpha nova:
Mag. a Petra Haring
alpha nova BetriebsgesmbH.
Plüddemannngasse 67b
8010 Graz
Tel.: 0699/14032672



Foto: Michaela Bauer

alpha nova

NEBA
NETZWERK BERUFLICHE
ASSISTENZ
JUGENDCOACHING

gefördert von:

sozial
MINISTERIUM
Service

Wie partizipativ ist Offene Jugendarbeit?

Die Beteiligung von Jugendlichen an der Planung, Gestaltung und Umsetzung von Angeboten stellt – neben Offenheit, Niederschwelligkeit, Freiwilligkeit, Beziehungs- kontinuität und Parteilichkeit – ein zentrales Handlungsprinzip der Offenen Jugendarbeit dar¹.

„Partizipation kann auf einer Skala von absoluter Autonomie der AdressatInnen bis zur absoluten Abhängigkeit und Fremdbestimmung angesiedelt werden und tritt in abgestuften Formen in der Praxis auf.“²

Professionell organisierte Offene Jugendarbeit ist auf dieser Partizipations-Skala demnach zwischen autonomen Jugendräumen einerseits und Angeboten „konsumistischer Bespaßung“ andererseits anzusiedeln.

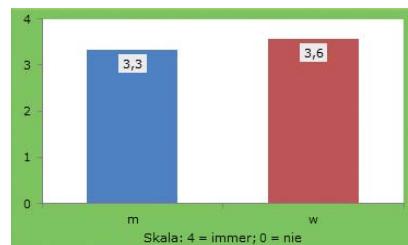
Im Rahmen des *Modells Qualitätsdialog* wurde nun erstmals gezielt erhoben, inwieweit die jugendlichen NutzerInnen von Angeboten der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark dieses Prinzip der Partizipation auch tatsächlich umgesetzt sehen. Dazu wurden bei Qualitätsdialogen an den drei Standorten der Offenen Jugendarbeit im Birkfelder Raum (2013) und im Jugendtreffpunkt Dietrichskeusch'n (2014) Fragebogenerhebungen unter jenen Jugendlichen durchgeführt, die diese Angebote im Befragungszeitraum tatsächlich nutzten. In der Region Birkfelder Raum (Birkfeld, Miesenbach, Strallegg) haben insgesamt 88 NutzerInnen³ an der Befragung teilgenommen, in der Dietrichskeusch'n waren dies 42⁴.

Die Jugendlichen wurden dabei u.a. gebeten, vorgegebenen Aussagen bezüglich ihrer Partizipationsmöglichkeiten auf einer fünfteiligen Skala „vollständig“, „eher schon“, „teilweise“, „eher nicht“ oder „gar nicht“ zuzustimmen.

Mitbestimmung

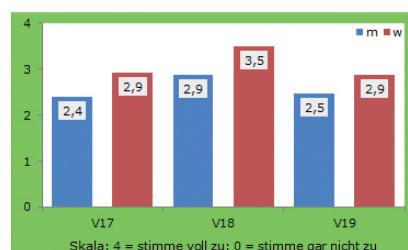
Auf die Frage, wie oft Entscheidungen im Jugendtreffpunkt Dietrichskeusch'n ihrer Meinung nach von MitarbeiterInnen und Jugend-

lichen gemeinsam getroffen würden, antworteten die befragten Jugendlichen mit „sehr oft“, die Mädchen etwas deutlicher als die Burschen (Mittelwert 3,3 bzw. 3,6).



Beteiligung

Den vorgegebenen Aussagen zu ihren Möglichkeiten, in den drei Jugendtreffs im Birkfelder Raum eigene Wünsche und Vorstellungen einbringen zu können, stimmten die befragten Jugendlichen mittelmäßig bis eher zu (Mittelwerte zwischen 2,4 und 3,5), die Mädchen durchwegs stärker als die Burschen.



v17 Ich habe regelmäßig Gelegenheit, meine Ideen und Wünsche in Bezug auf den Jugendtreff einzubringen

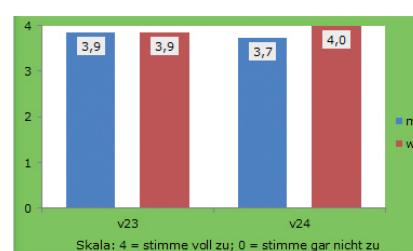
v18 Meine Ideen und Wünsche werden von den MitarbeiterInnen ernst genommen und gehört.

v19 Meine Ideen und Wünsche werden tatsächlich umgesetzt.

Beteiligung und Diversität

Die Zustimmung der im Jugendtreffpunkt Dietrichskeusch'n befragten Jugendlichen zu den vorgegebenen geschlechts- bzw. altersbezogenen Aussagen lag im Bereich zwischen „stimme eher zu“ und „stimme voll zu“ (Mittelwerte zwischen 3,7 und 4,0), was sich dahingehend interpretieren lässt, dass die Jugendlichen das Setting im Jugendtreffpunkt Dietrichskeusch'n als eher bis sehr partizipativ empfinden – und

zwar Burschen und Mädchen gleichermaßen. Auch hinsichtlich der übrigen untersuchten Kategorien (Alter, Schulbesuch, Vereinstätigkeit und ehrenamtliche Mitarbeit im Jugendtreffpunkt) zeigten sich hier keine nennenswerten Unterschiede.



v23 Die Ideen und Wünsche von Mädchen und Burschen werden gleichermaßen berücksichtigt.

v24 Jüngere und ältere Jugendliche können ihre Ideen und Wünsche gleichermaßen einbringen.

Insgesamt lässt sich angesichts der hier nur auszugsweise wiedergegebenen Befragungsergebnisse also durchaus behaupten, dass die an den beiden Standorten befragten Jugendlichen die dortigen Angebote als partizipativ organisiert erleben. Bemerkenswert erscheint dabei insbesondere, dass – trotz des vergleichsweise geringen Mädchenanteils in den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit – die erreichten Mädchen ihre Partizipationsmöglichkeiten zumindest als gleich hoch einschätzen wie die Burschen.

¹ vgl.: Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit (bOJA): Handbuch Qualität in der Offenen Jugendarbeit in Österreich. Wien. 2011.

² Gintzel, Ulrich: Partizipation. In: Kreft, Dieter, Mielenz, Ingrid (Hrsg.): Wörterbuch Soziale Arbeit. 6., überarbeitete Auflage. Juventa Verlag Weinheim und München. 2008. S.637.

³ m: 33; w: 54; k.A.: 1

⁴ m: 27; w: 14; k.A.: 1

Informationen:
Steirischer Dachverband der
Offenen jugendarbeit
Mag. Klaus Gregor
www.dv-jugend.at

Grafiken: blickpunkt.jugend



RJM - Regionales Jugendmanagement - Infos aus den Regionen

Projekt „Erfahrungsraum Gemeinde“ – ganzheitliche Lebensweltgestaltung als innovativer Ansatz in der Kinder- und Jugendarbeit

Familien, Schulen, Vereine, Betriebe, Gemeinden, aber auch die Jugendarbeit stehen heute vor der gemeinsamen Herausforderung, in einer sich schnell verändernden Welt und unter ständig steigendem Konkurrenzdruck „funktionieren“ zu müssen. Gleichzeitig macht sich Ratlosigkeit darüber breit, dass vordefinierte Outputs nicht erreicht werden, physische, psychische, aber auch soziale Probleme im Steigen begriffen sind und soziale Kompetenzen in der heranwachsenden Generation erodieren. Der wichtigste Bezugspunkt für junge Menschen, die Familie, nimmt einen immer geringeren Stellenwert ein. Verantwortlichkeiten im Bereich Erziehung werden auf Betreuungs- und Bildungseinrichtungen abgetreten. Der Mangel an sozialer Bindung führt bei vielen Kindern und Jugendlichen zur Suche nach einem Gemeinschaftserlebnis. Der Weg über digitale Medien oder konsumgesteuerte Selbstinszenierung treibt junge Menschen zunehmend in eine Vereinsamungsspirale. Die gemeinsamen Herausforderungen werden zwar erkannt, Lösungsansätze beschränken sich jedoch oft auf Effektivitätssteigerung oder Schaffung immer neuer Angebote zur „Symptombekämpfung“ unge wollter Entwicklungen.

Mit dem innovativen und vom Land Steiermark unterstützten Projekt „Erfahrungsraum Gemeinde“ gehen Menschen aus verschiedensten Bereichen und Altersgruppen in der neu entstehenden Gemeinde Riegersburg neue Wege. Unter Begleitung des RJM Südost entsteht ein Bewusstsein für die gemeinsame Verantwortung aller für unsere Kinder und Jugendlichen. Ambitioniertes Ziel ist die Schaffung eines gesunden Gesamtumfeldes, in dem junge Menschen im Sinne ihrer Entwicklungsbedürfnisse ihre Potentiale entdecken und entfalten können. Nach dem Projektauftakt mit dem Vortragenden André Stern unter Teilnahme hunderter Interessierter kamen Bürgerinnen und Bürger aus den vier Gemeinden in insgesamt drei Arbeitskreisen zusammen, um sich zu vernetzen und eine gemeinsame Vision sowie einen langfristigen Maßnahmenplan zu entwickeln. Die Projektergebnisse werden beim Abschlussfest am 15. November präsentiert.

Informationen zum Projekt unter:
www.erfahrungsraumgemeinde.at



Foto: RJM Südoststeiermark

JuLe 2020 - oststeirische Jugendliche kamen zu Wort!

Nach der erfolgreichen Jugendkonferenz im Dezember 2013 in Hartberg erfolgte nun der zweite Streich der Entwicklung eines Jugendleitbildes für die Oststeiermark. In der ganzen Region lief von 20.02.2014 bis zum 20.03.2014 über www.jule2020.at ein vom Land Steiermark finanziert Online-Jugendbeteiligungsprozess.

Die ersten Ergebnisse des Beteiligungsprozesses, an dem sich knapp 100 Jugendliche beteiligten, zeigten vor allem den Bedarf nach besseren öffentlichen Verkehrsanbindungen. Weitere große Themen waren der Wunsch nach einem größeren Angebot an E-Mobilität und die Belebung des Vereinswesens. Aus den Ergebnissen lassen sich bereits die ersten Projekte ableiten, die auch in naher Zukunft umgesetzt werden sollen. So ist etwa die Einführung einer „Jugendcard Oststeiermark“ angedacht, die Vergünstigungen für Jugendliche bei Taxifahrten oder bei Freizeitangeboten bringen soll.

OSTBOX...ein oststeirisches Projekt, das sich 400 Tage lang den Themen „Jugend – Politik – Kunst“ widmet.

OSTBOX! ist ein Jugend-Kunstprojekt (gefördert vom EU-Programm Jugend in Aktion und dem Land Steiermark), bei dem sich Jugendliche und PolitikerInnen der Region über das Medium Kunst austauschen. Gemeinsam mit erfahrenen KünstlerInnen wird in 7 Gemeinden der Oststeiermark gefilmt, gemalt, design und noch vieles mehr. Die Ergebnisse werden dann in, an, auf oder um einen begehbaren und mobilen Ausstellungsraum aus Holz- der OSTBOX! - in den Gemeinden präsentiert. Jugendliche erhalten so die Möglichkeit, PolitikerInnen hautnah kennenzulernen und gemeinsam im Rahmen von Kunstworkshops - die noch dazu gratis sind - mit wahren KünstlerInnen zu arbeiten.



Abschließend werden alle 7 OSTBOXEN! im Rahmen einer großen Endausstellung in Weiz vom 11. bis 26. Oktober 2014 zu besichtigen sein. Die Workshopergebnisse und deren Präsentation im öffentlichen Raum machen die Anliegen der Jugendlichen zugänglich und wahrnehmbar.
Infos: www.ostbox.at

Foto: Einewand



„Zu Hause herumsitzen? Nein danke!“

Es gibt sie wirklich, die uninteressierten und unengagierten Jugendlichen, die sich keine Meinung bilden wollen. Das glaubt auch Dunja, 16 Jahre alt, die mit uns ein Gespräch über Engagement und politisches Interesse geführt hat. Allerdings kann sie versichern, dass bei weitem nicht alle jungen Menschen so sind, im Gegenteil. Sie selbst stand zum Zeitpunkt des Interviews wenige Tage vor ihrer Abreise nach Argentinien, wo sie ein Auslandsjahr verbringen wird, und sagt über sich selbst: „Das Interesse an Politik gehört einfach zu meinem Leben dazu“. Bereits mit Kindern über Politik zu sprechen findet sie besonders wichtig, um das Interesse daran zu wecken.

Im Folgenden findet sich ein Auszug des sehr interessanten Gesprächs mit ihr:

Gibt es Themen, für die du dich besonders interessierst, wo du merkst, da springt etwas an bei dir?

Auf jeden Fall! Vor allem soziale Probleme und soziale Ungerechtigkeiten, das steht für mich an oberster Stelle. Und dann kommt die Umwelt, am zweiten Platz. Am wichtigsten finde ich auf jeden Fall, dass es den Leuten gut geht, dass man ein bisschen gegen Homophobie gewisser Menschen vorgeht, dass man ein Zeichen setzt gegen Rassismus und Homophobie, das ist mir wichtig. Ich finde aber auch, dass es uns in Österreich ziemlich gut geht. Ich glaube nicht, dass es uns so gut gehen kann, dass wir nicht irgendwo ein Problem sehen. Ich glaube schon, dass es vielen Österreichern nicht gut geht, aber dass es viele Menschen aus anderen Ländern noch viel schlimmer trifft.

Also das heißt, dich interessiert grundsätzlich Engagement in verschiedenen Bereichen, sobald dir das Thema ein Anliegen ist?

Ja, total. Ich kann mir das sowieso nicht vorstellen, so zu Hause herumzusitzen. Ich würde mir das ja auch wünschen in so einer Situation, dass mir andere Leute helfen würden. Man kann ja selbst immer in eine schwierige Situation kommen. Man sollte sich sowieso nie denken, das oder das kann mir nicht passieren, weil. So etwas sollte man sich nie denken, weil es keine Garantie dafür gibt.

Wie ist das so mit deinen Freundinnen und Freunden? Sind die auch so wie du?

Also es ist nicht jeder meiner Freunde politisch engagiert, aber es sind so gut wie alle meine Freunde prinzipiell engagiert und interessiert. Es sind alle sehr aktiv und das finde ich auch wichtig. Ich brauche keine Freunde, die sich denken, mir ist sowieso alles wurscht. Ich brauche sie nicht, weil ich das nicht aushalte, wenn man sich für nichts interessiert.

Und hast du das Gefühl, dass du von anderen Jugendlichen verstanden wirst, was dein Engagement betrifft?

Schon, ja, auf jeden Fall. Es wird immer so gesagt: Jugendliche machen nichts. Und natürlich gibt es viele Jugendliche, die nichts machen, aber es gibt auch sehr viele, die sich schon interessieren. Das ist so, es gibt viele Kinder, die mit acht fragen, ja, was ist das mit der Politik, was habt ihr gewählt? He, das ist noch nichts für dich! Und wann sagt dir dann einer, das ist für dich? Nie! Bei mir in der Familie hat keiner gesagt, das ist noch nichts für dich. Bei mir hat mir mein Vater mit vier Jahren schon erklärt, was Politik ist, und vielleicht habe ich es beim ersten Mal noch nicht verstanden und beim zweiten Mal auch nicht, aber irgendwann habe ich es verstanden. Und anscheinend hat das geholfen, dass sie mir das immer gesagt haben. Wie soll sich ein Kind engagieren, wenn es nichts von zu Hause mitbekommen hat. Wenn nie darüber geredet wird, wie sollen sich dann Jugendliche denken, ok, dafür interessiere ich mich jetzt?



Glaubst du, dass sich Jugendliche auch für Politik interessieren, wenn sie das von zu Hause gar nicht mitbekommen haben?

Ich denke schon, dass viel von zu Hause ausgeht. Also ich kenne schon Leute, die sagen, meine Eltern hatten eine ganz andere politische Einstellung und ich bin jetzt dort. Aber ich glaube, dass es sich dann erst später bildet, die politische Einstellung. Wenn du das immer von zu Hause mitbekommst, dann kommt das sicher schon früher. Weil du dann merkst, deine Eltern beschäftigen sich damit, das ist wichtig. Weil wenn du von zu Hause nicht mitbekommst, dass Politik wichtig ist, wie sollst du dann als Kind wissen, dass es wichtig ist?

Kontakt:

beteiligung.st | die fachstelle für kinder-, jugend- und bürgerInnenbeteiligung
www.beteiligung.st
<http://www.facebook.com/fachstelle.beteiligungst>

Foto: beteiligung.st

Brennpunkt Cannabis – zwischen Verharmlosung und Dramatisierung

Wolf Haas würde schreiben: „Jetzt ist schon wieder was passiert“. Nämlich: Die Diskussion rund um Cannabis ist aufgeflammt (sic!). Übrigens nicht zum ersten Mal, aber in Zeiten der weltweit vernetzten Medienwelt bleibt es nicht unbemerkt, wenn einige amerikanische Bundesstaaten oder sogar ein ganzes Land wie Uruguay ihren rechtlichen Rahmen im Umgang mit Cannabis auf neue Füße stellen.

Beobachtet man die Diskussion hierzulande, kann man feststellen, dass es zwischen Cannabis-Befürworter-innen und Befürwortern mit plakativen Sprüchen wie „Lieber bekifft ficken, als besoffen fahren“ oder „Legalize it!“ und Gegnern, die Cannabis als Einstiegsdroge in den illegalen Drogenmarkt verteufern, wenig konstruktive Zwischentöne gibt. Zu sehr beschränken sich die Argumente auf Legalisierung-Ja oder Legalisierung-Nein, sodass der Diskurs recht rasch ins Stocken kommt und kein Platz für eine differenzierte Betrachtung der psychoaktiven Substanz Cannabis bleibt.

Auch in der Offenen Jugendarbeit setzen sich diese Polaritäten fort. Da kommen dann z. B. die typischen Ja-oder-Nein-Fragen von Jugendlichen: „Ist Haschisch nicht viel gesünder als Alkohol?“, „Hast du nicht selbst in deiner Jugend gekifft?“ oder „Ist Cannabis nicht eh quasi legal?“

Ein großer Teil der jugendlichen BesucherInnen in Jugendeinrichtungen hat Erfahrungen mit Cannabis, Drogenkonsum wird als Teil des eigenen Lebensstils verstanden. Berührungspunkte gibt es viele: Die Jugendlichen reden über ihre Konsumerfahrungen, kommen bekifft in die Einrichtung oder bringen Rauchgeräte und verschiedenste kreative Cannabis-devotionalien mit. Dass das bei Nicht-KonsumentInnen Interesse erzeugt und bei JugendarbeiterInnen Fragen aufwirft, liegt irgendwie auf der Hand.

Doch wie kann suchtpräventive Arbeit hier ansetzen? Ein paar Punkte, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, seien an dieser Stelle erwähnt:

- Attraktive und **jugendgerechte Themenaufbereitung** über einen längeren Zeitraum an Stelle von Schnellschussaktionen oder abschreckenden Strategien („Heute kommen die Drogenhunde der Polizei ins JUZ“)
- Berücksichtigung der unterschiedlichen **Konsummotive** Jugendlicher: Ist es die Suche nach anderen Bewusstseinszuständen, möchte man andere nachahmen oder wird Cannabis konsumiert, um unangenehme Gedanken und Gefühle auszublenden?
- Bereitstellung von vielfältigen und **ausgewogenen Informationen** rund um das Thema, die auf Risiken, Nebenwirkungen und die rechtliche

Situation hinweisen, aber auch die positiven Aspekte nicht ausblenden

- Passende **Safer-Use-Hinweise** für Konsumentinnen und Konsumenten und Information über Ausstiegshilfen (z. B. www.quit-the-shit.net)
- Einnehmen einer **akzeptierenden Haltung** und „Dranbleiben“ im Kontakt. Verhaltensänderungen durch ein einmaliges Gespräch sind unrealistisch, regelmäßige Kurzinterventionen im Sinne von MOVIN' (Motivational Interviewing) können jedoch dazu beitragen, dass Jugendliche mögliche Risiken optimieren und ihre eigene Sichtweise zu Cannabis verändern.
- Gemeinsames **Am-Strang-Ziehen**: regelmäßiger Austausch von Sichtweisen im Team und Abstimmung der Vorgehensweisen, Erarbeitung von adäquaten (Haus-)Regeln und Handlungsmodellen etc.
- Die **Vernetzung** mit regionalen Suchthilfeeinrichtungen: Suchtberatungsstellen sind keine „Werkstätten“, wo man kiffende Jugendliche zur „Reparatur“ abgibt. Ein Austausch mit dortigen Ansprechpartnerinnen und -partnern kann helfen, falsche Erwartungen auszuräumen und Jugendlichen die Hemmschwelle für den Besuch einer solchen Einrichtung zu nehmen.

VIVID bietet in diesem Zusammenhang kostenlose fachliche Beratung und Workshops für MitarbeiterInnen bzw. Teams, die vor Ort in der Einrichtung möglich sind. Neben der Vermittlung grundlegender Informationen (z. B. zum rechtlichen Rahmen von Cannabis in der Jugendarbeit) stehen dabei konkrete Methoden für Jugendliche mit Konsumerfahrungen, hilfreiche Ansätze im Gesprächskontakt oder die Er- bzw. Überarbeitung von eigenen Handlungsmodellen in der Einrichtung im Mittelpunkt.

Kontakt: VIVID Fachstelle für Suchtprävention, DSA Wolfgang Zeyringer, MAS, Tel. 0316/82 33 00-94, wolfgang.zeyringer@vivid.at

Nützliche Links:

www.averca.de – Materialien, Informationen und Best-practice-Beispiele für die Arbeit mit Cannabis konsumierenden Jugendlichen

www.weiterstattbreiter.info - Risiko-Selbsttest und originell gestalteten Infomaterialien

www.checkyourdrugs.at - ChEck iT! richtet seine Angebote primär an Jugendliche und junge Erwachsene, die regelmäßig oder auch nur fallweise Party- oder Freizeitdrogen konsumieren.

DIE LOGO JUGEND.INFO STARTET DURCH!

Richtig bunt und natürlich mit aktuellen Informationen und Angeboten für Jugendliche und MultiplikatorInnen – so zeigt sich die LOGO JUGEND.INFO im Herbst!

Die INFOmedien zu den Themen ARBEIT, BILDUNG, FREIZEIT, EINFACH WEG, RAT & HILFE und JUGENDARBEIT sind wieder aktualisiert und es gibt sie druckfrisch für das aktuelle Schuljahr 2014/15 abholbar in der LOGO JUGEND.INFO bzw. online in digitaler Form.



Weiters gibt es folgende Highlights:

STARTET EUER PROJEKT!

Ab sofort gibt es für Jugendliche zwischen 14 und 24 Jahren die Möglichkeit einer finanziellen Unterstützung von bis zu € 500,- für ihre Projektidee – egal ob Konzert, Sportevent oder soziales Engagement – alles ist erlaubt, solange es nicht nur dem eigenen Nutzen dient. „Startet euer Projekt!“ ist eine Initiative des Bundesministeriums für Familien und Jugend in Kooperation mit den österreichischen Jugendinfos. Alle weiteren Infos finden sich auf www.eureprojekte.at.

BEWERBUNGSFOTO-AKTION

An drei Terminen haben Jugendliche wieder die Möglichkeit auf ein kostenloses Bewerbungsfoto. Am 13.10., 27.10. und 24.11.2014 von 14-15 Uhr ist eine Fotografin vor Ort in der LOGO JUGEND.INFO, die die Jugendlichen professionell ins rechte Licht rückt und für ihre Bewerbungen auf den Fotos strahlt. Für Einzelpersonen ist keine Anmeldung nötig. Für Gruppen ab 5 Personen bitten wir um eine Anmeldung per Telefon (0316/90 370 90) bzw. per Mail (johannes.heher@logo.at).

Fit fürs Netz? – INFOviertelstunde

Beim Format „INFOviertelstunde“ berichten zwei Internetexperten in jeweils 15 Minuten die wichtigsten Facts zu Themen rund um sicheres Handeln im Internet und stehen danach für konkrete Fragen der

BesucherInnen Rede und Antwort. Folgende Themen werden dabei speziell behandelt:

23.10.2014, 17 Uhr:

Hab ich das gekauft? Sicheres Einkaufen und Bezahlung im Internet.

27.11.2014, 17 Uhr:

Login with your Facebook-Account! Alles rund um die Datensicherheit.

Die Termine finden jeweils in der LOGO JUGEND.INFO statt. Die Teilnahme ist kostenlos und es ist keine Anmeldung erforderlich.

KLEIDERTAUSCHPARTY

Unter dem Motto „Schone die Umwelt und dein Börserl“ gibt es in der LOGO JUGEND.INFO am 28.10.2014 von 16-18 Uhr wieder eine Kleider-tauschparty. Jugendliche können dabei in gemütlicher Atmosphäre bis zu 10 ihrer ungeliebten Kleidungsstücke gegen „neue“ tauschen. Vor Ort wird auch eine Schneiderin sein, die zeigt, wie alte Klamotten im Handumdrehen aufgepeppt werden können!

Einfach weg – INFOmesse

Die INFOmesse rund um Auslandsaufenthalte für junge Leute findet diesmal am 07.11.2014 von 14-18 Uhr statt. Bei der Messe erfahren Jugendliche, welche Wege ihnen ab 14 Jahren offen stehen, um die Welt zu entdecken. INFOstände von AnbieterInnen ermöglichen einen tollen Überblick und Jugendliche, die bereits Auslandserfahrungen gesammelt haben, geben ganz persönliche Erfahrungsschätzte preis.

Bewerbungs-CHECK

Der Bewerbungs-CHECK ist ein laufendes Angebot, das darauf abzielt, Jugendliche bei der Jobsuche zu unterstützen. Im Rahmen eines persönlichen Termins werden die Bewerbungsunterlagen durchgesehen und verbessert und bekommen so ihren letzten Schliff. Für alle Jugendlichen, die nicht in Graz wohnen und nicht zu uns kommen können, kann der Bewerbungs-CHECK auch per Mail durchgeführt werden. Für persönliche CHECKs wird um Terminvereinbarung gebeten.

Infos zu Workshops und weiteren aktuellen Angeboten sind auf www.logo.at zu finden.

In diesem Sinne wünscht die LOGO JUGEN.INFO einen bunten und informativen Herbst!

Kontakt:

Mag.^a Ulrike Schriefl
LOGO JUGEND.INFO

Karmeliterplatz 2, 8010 Graz

Tel.: 0316/90 370 90 Mail: info@logo.at
www.logo.at

Foto: © Hello_beautiful / photocase.com

Arbeitskreis „Jugend im Murtal“

Seit über 10 Jahren treffen sich MitarbeiterInnen der Jugendzentren Judenburg, Knittelfeld, Murau und Zeltweg sowie anderer jugendrelevanter Einrichtungen wie regionales Jugendmanagement, Schulsozialarbeit oder Bildungstreff regelmäßig zur Vernetzung. Ziele dieses Arbeitskreises „Jugend im Murtal“ sind Weiterbildung durch fachlichen Austausch innerhalb des Netzwerkes und Einladung externer ReferentInnen, Plattform zum Informations- und Ressourcenaustausch und Entwicklung gemeinsamer Projekte für und mit Jugendlichen.

Der **JUZ Cup Oberes Murtal** ist eines dieser Projekte: Pölser Ju-

gendliche haben im Vorjahr diese Idee eines regionalen Jugendfußballturniers an den Arbeitskreis herangetragen und den JUZ Cup 2013 auch selbst organisiert. Heuer wurde dieses Turnier vom Jugendzentrum Judenburg ausgetragen. 6 Teams aus den Jugendzentren Judenburg, Knittelfeld, Pöls und Trofaiach kämpften dabei um diesen Wanderpokal – der letztlich wieder in die Jugendlounge Pöls zurückgekehrt ist.

Mit Unterstützung von Mag.a Desirée Steinwidder vom regionalen Jugendmanagement konnten für den Arbeitskreis auch 2014 wieder einige **Workshops in die Region geholt** werden: In Kooperation mit

dem Frauengesundheitszentrum wurde der Einfluss von Schönheitsidealen und Körpernormen auf junge Frauen, deren Selbstwert und Essverhalten thematisiert. Und Jörg Kapeller von der „ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus“ hat im Rahmen eines Workshops zum Thema Mobbing u.a. den „No Blame Approach“-Ansatz vorgestellt.

Dass der Arbeitskreis durchaus als ExpertInnenpool für Jugendthemen gesehen wird, kann man auch daran festmachen, dass dieser in die vom EU-Regionalmanagement betriebene Leitbilderstellung für die Obersteiermark West intensiv eingebunden wurde. Als regionale Expertinnen konnten die JugendarbeiterInnen bei der vom Jugendmanagement veranstalteten „**Zukunftswerkstatt Jugend**“ ihre Ideen und Vorstellungen für die Zukunftsgestaltung der Bezirke Murtal und Murau einbringen.

Infos:

Mag.^a Marion Wölbtsch
woelbitsch.juzu@ainet.at

Foto: beteiligung.st,
Zukunftswerkstatt Jugend



Projekt „Generation Coin“ in der Region Lipizzanerheimat

Angelehnt an das Projekt „Point-s4Action“ in Graz soll Generation Coin jungen Menschen und SeniorInnen im Bezirk Voitsberg die Gelegenheit bieten, ihre unterschiedlichen Welten, Lebensgeschichten und Erfahrungen auszutauschen. Die Grundidee liegt darin, Jugendlichen einen Anreiz zum generationsübergreifenden Engagement zu bieten – verknüpft mit Angeboten im Freizeitbereich. Jugendliche können im Kontakt mit den älteren Menschen ihre Zeit, Fähigkeit und verschiedenste Talente in die Gesellschaft einbringen, daraus auch für ihre eigene Lebensführung profitieren und als Ausgleich Bonitäten für die Freizeitgestaltung lukrieren.

Als Zugang definieren Senioreneinrichtungen für Jugendliche Felder, in denen ein Einsatz von Jugendlichen erwünscht und möglich ist. Im Gegenzug erhalten die

Jugendlichen entsprechend ihrem zeitlichen Aufwand Bonuspunkte, die für diverse Freizeitgestaltungsmöglichkeiten, wie z.B. Kinoeintritte, Kurse, Badeeintritte usw. bei allen Wirtschaftstreibenden, die in das Generation Coin eingebunden sind, eingesetzt werden können. Das Projektteam (JUKO Köflach/Bärnbach in Kooperation mit Leader-Büro Lipizzanerheimat, dem Hügelland östlich von Graz - Schöcklland und dem RJM) baut das Projekt mit Sponsoren und den ProjektpartnerInnen im Wirtschaftsbereich auf, koordiniert die Vergabe der Bonuspunkte und die Abrechnung mit den Betrieben.

Jede/r teilnehmende Jugendliche erhält vom JUKO Köflach/Bärnbach eine „Generation Coin Card“ und kontaktiert eigenständig die Einrichtung, die wiederum für die absolvierten Dienste die Bonuspunkte ausgibt, welche dann in

den Partnerbetrieben eingesetzt werden können.

Dieses Projekt kann junges Engagement in viele Bereiche des sozialen Gefüges bringen und gleichzeitig entsteht eine Bewegung junger Menschen, die sich im Austausch mit der älteren Generation befindet.

Am Ende jedes Projektjahres werden die Jugendlichen im Zuge einer Veranstaltung für ihr Engagement geehrt. Zu dieser werden auch alle Jugendlichen, die im darauf folgenden Jahr das 13. Lebensjahr erreichen, eingeladen, um ihnen das Projekt näher zu bringen.

Infos und Kontakt:
juko@koeflach-tv.at



Der GEMEINdeSAM ist wieder da!

Wir suchen wieder die kinder- und jugendfreundlichste Gemeinde der Steiermark! Ab sofort kann man am Bewerb teilnehmen.

About 'SAM. Der GEMEINdeSAM – der Bewerb um die kinder- und jugendfreundlichste Gemeinde der Steiermark – wird seit 1998 von beteiligung.st, Fratz Graz, Kinderbüro und LOGO initiiert und findet seither breite Unterstützung durch die steirische Landes- und Kommunalpolitik.

Er findet 2015 bereits zum neunten Mal statt und steht auch dieses Mal wieder unter dem Motto „Informieren – Beteiligen – Begleiten“.

Mitmachen. Gesucht werden alle steirischen Gemeinden, die unter diesem Motto Projekte und/oder Aktivitäten in den Jahren 2013/2014 durchführten oder diese aktuell planen. Die Bewerbungsunterlagen stehen **ab sofort**

auf www.gemeindesam.at zum Download bereit. Bewerbungsschluss ist der 30. Jänner 2015.

Good practice. Wie kann ein Projekt für den GEMEINdeSAM aussehen? Beim letzten Bewerb gewann unter anderem ein regionales Jugendinformations-Projekt, bei dem Jugendliche für sie relevante Informationen aus ihrer Region (z.B. Jugendeinrichtungen, Events, ...) online verbreiteten und so anderen Jugendlichen zugänglich machten.

Gewinnen. Zu gewinnen gibt es beim GEMEINdeSAM 2015 Sachpreise im Wert von bis zu € 2.500,-, Ortszusatztafeln „kinder- und jugendfreundlichste Gemeinde“ und die traditionellen GEMEINdeSAM-Statuetten.

Preisverleihung. Schon einmal eine kurze Vorschau: Das



Foto: © GEMEINdeSAM

Abschluss-Event des GEMEINdeSAM findet am 18. Juni 2015 im forumKLOSTER in Gleisdorf statt. Hier werden dann die kinder- und jugendfreundlichsten Gemeinden der Steiermark gekürt.

JETZT BEWERBEN auf [www.gemeindesam.at!](http://www.gemeindesam.at)!

Kontakt: Johannes Heher
[GEMEINdeSAM-Projektleitung]
Tel.: 0316/90 370-227
Mail.: gemeindesam@logo.at

„Partizipation & Beteiligung“ begleiten das (b)OJA-Jahr 2014

Offene Jugendarbeit zum Anfassen - Tag der OJA 2014

Am Freitag, den 27. Juni 2014 ging der vierte Tag der Offenen Jugendarbeit in ganz Österreich über die Bühne. Immer mehr JugendarbeiterInnen nützen diese Gelegenheit, um ihre Arbeit im Jugendzentrum und in der mobilen Jugendarbeit gebündelt sichtbar zu machen. Insgesamt beteiligten sich heuer österreichweit über 100 Einrichtungen.

Passend zum thematischen Schwerpunkt „Partizipation und Konsumgesellschaft“ wurde mit der Südwind-Agentur eine Kooperationspartnerin gefunden, die ein tolles Workshop-Angebot für Jugendliche und MultiplikatorInnen sowie die Produktion von Plakaten und Stickern unterstützte.

Heuer wurde der Tag der OJA erstmals von bOJA und dem Jugendministerium gemeinsam ausgerufen – ein wichtiges Signal für die Offene Jugendarbeit! Ein besonderes Highlight war der Besuch von Jugendministerin Sophie Karmasin in zwei Wiener Jugendzentren. Die Jugendlichen waren stolz, dem „hohen Besuch“

ihre Einrichtungen präsentieren zu können, sie führten Interviews mit der Jugendministerin und es gab regen Austausch.



„Youth Empowerment“ im Fokus

Nicht nur im Rahmen des Tages der OJA wurde Beteiligung großgeschrieben – auch die Europäische Union legt von Juli 2014 bis Dezember 2015 im Rahmen des Strukturierten Dialogs den Fokus auf das Thema „Empowerment und politische Partizipation“. bOJA wird in diesem Kontext das Projekt „Mitmachen – Mitreden – Dabei sein“ umsetzen und sucht ab Herbst Einrichtungen der OJA, die sich mit ihren Jugendlichen daran beteiligen möchten – ein Aufruf folgt noch auf www.boja.at sowie im bOJA-Newsletter.

bOJA Fachtagung mit „Open Space“

Und auch die heurige bOJA-Fachtagung steht ganz im Zeichen von Partizipation: "Offene Jugendarbeit zwischen Konsum und Beteiligung". Neben Fachvorträgen wird es erstmals – ganz dem Thema Partizipation entsprechend – einen Open Space geben, bei dem die Teilnehmenden die Mitwirkungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten selbst in der Hand haben! Wenn auch du deine Expertise, deine Fragestellungen, Best-Practice-Beispiele, etc einbringen möchtest, dann sei dabei, von 23. bis 25. November 2014 in St. Pölten. So viel sei schon verraten: Die Einführungsvorträge am Sonntagabend werden Natalia Wächter, Universitätsprofessorin für Sozialpädagogik an der Uni Graz, sowie Werner Thole, Professor für Erziehungswissenschaft an der Uni Kassel, übernehmen. Wir freuen uns schon auf Vernetzung und eine spannende Tagung mit euch!

Infos:
www.boja.at



Foto: © bOJA

Jugend in der Gemeinde – Was will die Yolo*-Generation?

KOMMUNALE SOMMERGESPRÄCHE BAD AUSSEE

* Yolo = You Only Live Once

Welche Wünsche, Bedürfnisse und Probleme haben Jugendliche in ihren Gemeinden? Diesen Fragen widmeten sich die KOMMUNALEN SOMMERGESPRÄCHE in Bad Aussee, eine Gedankenwerkstatt auf Initiative des Österreichischen Gemeindebundes und der Kommunalkredit Austria.

„Jeder, der glaubt, er kann die Jugend als Gruppe erreichen, der irrt“, so Bernhard Heinzlmaier, Jugendforscher und Soziologe als Auftaktnredner. „Aber es ist halt medial attraktiv, das Klischee der politikverdrossenen Jugend zu prägen“, ergänzte Politikwissenschaftler Peter Filzmaier. Drei Tage gab es einen regen Meinungsaustausch. „Die Gemeinden sollten das kreative Potenzial und den Mut der Jugend zu Neuem nutzen“, so der Sukkus.



Foto: © event-fotograf.at

Mit seinen Thesen über Jugendliche polarisierte der Jugendforscher Bernhard Heinzlmaier die über 250 TeilnehmerInnen.

Warum es „die Jugend“ nicht mehr gibt!

Es gibt viele Gruppen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Verhaltensweisen, so Heinzlmaier. Die Performer, die sich über beruflichen Erfolg, Karriere und Statussymbole definieren; die Adaptiv-Pragmatischen, die Dinge tun, weil sie sich davon einen Vorteil versprechen; die Hedonisten findet man hingegen eher in den Städten; und die digitalen Individualisten wollen selbstbestimmt leben und lehnen Statussymbole ab. Dagegen leben die klassisch bürgerlich-konservativen Milieus einen starken Heimatbegriff und moralische Standards. Insgesamt könne man feststellen, dass es eine Unterscheidung zwischen ethischem und ästhetischem Ver-

halten gäbe, wie sich in den sozialen Netzwerken zeigt: „Da geht's eigentlich nicht um Inhalte, sondern nur um Selbstinszenierung.“ In der Podiumsdiskussion mit Gemeindebund-Präsident Mödlhammer, LAbg. Rausch, IV-Chef Kapsch und dem jüngsten deutschen Bürgermeister Salomo gab es zum Teil heftigen Widerspruch gegen Heinzlmaiers Thesen. Nicht alle Jugendlichen würden sich in diesen Kategorien finden und seien sehr wohl motivierbar, auch für die Allgemeinheit etwas zu leisten. Sie erkennen aber schnell, wenn man sich als PolitikerIn nicht ernsthaft auf sie einlässt, und das wiederum erfordert Zeit und Lust am aufrichtigen Dialog.

Im Rahmen von Workshops wurde über verschiedene Aspekte der Jugendarbeit in Gemeinden diskutiert:

• Zukunft und Räume gestalten ist nicht fad!

Die Gemeinde der Zukunft manifestiert sich in ihrer Architektur. Die Erfahrungen zeigen, dass das Engagement bei niederschweligen Bürgerbeteiligungen für räumliche Projekte steigt. Nebenbei ist dies für viele Jugendliche ein erster Kontakt mit demokratiepolitischen Prozessen, wie beispielsweise beim Beteiligungsprojekt „vor ort ideenwerkstatt“.

• Sind Apps und soziale Medien der Schlüssel zur Jugend?

Unter der Leitung des deutschen Jugendforschers Simon Schnetzer waren sich die teilnehmenden Jugendlichen und GemeindepolitikerInnen einig: Die Welt der sozialen Medien kann die Kommunikation mit den jungen Menschen erleichtern, aber nie ein offenes und persönliches Gespräch ersetzen.

• Per Zufall an die Macht

Drei spannende Jugend-Projekte zeigten, wie man es schaffen könnte, Jugendliche für Politik zu interessieren: (1) Das Zukunftsforum Windhaag ist ein zweitägiges Diskussionsforum für 30 Jugendliche, 20 Politiker und zehn Unter-

nehmer; jeder kann seine Meinung frei sagen, die Ergebnisse münden in konkrete Projekte. (2) Bei per Zufallsprinzip zum Jugendrat werden bis zu 15 Jugendliche aus dem Vorarlberger Melderegister ausgewählt; ein Jugendrat dauert einen Tag, am Ende wird eine gemeinsame Stellungnahme erarbeitet und öffentlich präsentiert. (3) Projekt Schülerhaushalt ermöglicht den SchülerInnen der Vorarlberger Gemeinde Nenzing mit einem 5.000 Euro-Budget selbst zu entscheiden, was mit dem Geld umgesetzt werden soll.



Foto: © event-fotograf.at
Die beiden Gastgeber, Kommunalkredit-Boss Alois Steinbichler und Gemeindebund-Präsident Helmut Mödlhammer, schufen bei den Kommunalen Sommergesprächen eine Möglichkeit, Jugendliche auf Augenhöhe zu begegnen und gemeinsam an Lösungsansätzen zu arbeiten.

• Sind Jugendzentren der richtige Weg – oder doch das klassische Vereinsleben?

Freiwilligkeit wirkt noch ... durch Einbindung in Vereins- und andere Freiwilligenstrukturen. „Wenn ich meine Freunde im Fußballklub nicht hätte, würde ich nicht jedes Wochenende von meinem Studienort Wien nach Hause kommen.“ Nachteil: Freiwilliges Engagement erreicht vor allem Leute, die ohnehin starke Heimatbindung aufweisen.

... doch das klassische Engagement ist ein Auslaufmodell; daher ist es sinnvoll, Jugendliche punktuell einzubinden, etwa bei der Neugestaltung eines Platzes.

Jugendtreffs erreichen Jugendliche – brauchen aber Mut und Ressourcen, wie es zahlreiche Best-Practice-Beispiele quer durch Österreich aufzeigten.

Video und Fotos auf:
www.sommergespraechen.at



& Termine & Veranstaltungen

Lehrgang „Globales Lernen - Pädagogik für WeltbürgerInnen“

Start: Herbst 2014

Ort: Graz

Infos: www.suedwind-agentur.at

„Eva ist emanzipiert, Mehmet ist ein Macho“? Eine differenzierte, kritische Auseinandersetzung mit Geschlechterverhältnissen in einer „Gesellschaft der Vielfalt“. Podiumsdiskussion, 23.10.2014

Ort: Graz

Infos: www.caritas-steiermark.at

Fachkonferenz Intersektionale Bur-schenarbeit in der Praxis, 23.10.2014

Ort: Graz

Infos und Anmeldung:

<http://vmg-steiermark.at>

bOJA-Fachtagung: "Offene Jugendarbeit zwischen Konsum und Beteiligung", 23.11. - 25.11.2014

Ort: St. Pölten

Infos: www.boja.at

jugendarbeit: kontext schule

Versuch einer interdisziplinären Auseinandersetzung

Die Publikation bündelt aktuelle Aspekte und Ergebnisse von Kooperationen außerschulischer Jugendarbeit und Schule.

jugendarbeit: kontext schule

Versuch einer interdisziplinären Auseinandersetzung

Herausgeber: Land Steiermark – A6 Bildung und Gesellschaft; FA Gesellschaft und Diversität – Referat Jugend

Verlag für Jugendarbeit und Jugendpolitik

Graz 2014, 1. Auflage

ISBN: 978-3-9502783-4-7

Kostenlose Bestellung:
office@beteiligung.st

Download:

www.dv-jugend.at/publikationen/wertstatt

Land Steiermark – A6 Bildung und Gesellschaft
FA Gesellschaft und Diversität – Referat Jugend

jugendarbeit: kontext schule

Versuch einer interdisziplinären Auseinandersetzung

